

Konsultation

Wissenschaftlich-technische

Revolution vertieft

Widersprüche im Kapitalismus

Zum Parteilehrjahr*)

In der bürgerlichen Literatur findet man die wissenschaftlich-technische Revolution als einen autonomen, von außen auf die Wirtschaft und andere Bereiche der Gesellschaft wirkenden Prozeß dargestellt. Nichts ist falscher als diese Betrachtungsweise.

Die wissenschaftlich-technische Revolution hat ihre tiefsten Wurzeln und Ursachen in den jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen der Produktion. Durch diese werden auch ihr Charakter und ihre Wesenszüge bestimmt. Im Sozialismus dient sie dem Menschen und fördert dessen allseitige Entwicklung, die Herausbildung

sozialistischer Persönlichkeiten. Im Kapitalismus aber ist sie dem Profitstreben der Monopole untergeordnet und führt zu wachsender Ausbeutung und zur zunehmenden Unterordnung des werktätigen Produzenten unter die sachlichen Bedingungen der Produktion, hinter denen sich die Herrschaft von Menschen, der Produktionsmitteleigentümer, über Menschen, die Nicht-eigentümer von Produktionsmitteln, verbirgt. Diese Wesensmerkmale deutlich zu machen, hilft insbesondere auch den westdeutschen Werktätigen, die richtigen Positionen im Klassenkampf zu beziehen.

Im Dienste des Profits

In den imperialistischen Ländern wird die wissenschaftlich-technische Revolution im Interesse des staatsmonopolistischen Systems ausgenutzt.

Erstens dient diese Revolution dem Monopolkapital als Mittel des Kampfes gegen das sozialistische Weltsystem. Der Imperialismus hat die Heraus-

forderung des Sozialismus zum ökonomischen Wettbewerb angenommen. Er hat gewissermaßen die Flucht nach vorn angetreten. Er setzt „Wissenschaft und Technik im großen Stil als entscheidende Waffe im ökonomischen, politischen und militärischen Ringen der beiden Weltsysteme ein“⁽⁻¹⁾

Zweitens setzen die Monopole den wissenschaftlich-technischen Fortschritt als Mittel des Kampfes untereinander ein. Das gilt sowohl im nationalen als auch im internationalen Rahmen. Die Monopole liefern sich gegenseitig gewaltige Investitionsschlachten, um die Konkurrenz mit der neuesten Technik niederhalten und schlagen zu können, um einen größeren Marktanteil zu erobern sowie um höhere Profite zu erzielen.

Ausdruck für die besondere Schärfe des heutigen monopolistischen Konkurrenzkampfes ist die Propaganda, die in Westeuropa, vor allem in Frankreich und in der Bundesrepublik, um das sogenannte technological gap (die technische Lücke) zu den USA gemacht wird. Ganz abgesehen von den Übertreibungen, die in der These von der „technischen Lücke“ enthalten sind, handelt es sich bei ihr insbesondere um das Bestreben der westeuropäischen Monopole, den hinsichtlich der Arbeitsproduktivität vorhandenen Rückstand gegenüber den USA-Monopolen aufzuholen und damit das weitere Vordringen des USA-Kapitals, das die Positionen der einheimischen Monopole bedroht, in Westeuropa zu behindern und aufzuhalten.

Gleichzeitig soll die Verminderung des Produktivitätsabstandes zu den USA es den westeuropäischen Monopolen erlauben, auf den Märkten und in den Einflußsphären der US-Konzerne selbst vorzustoßen.